

Nachrichten

Marianne Weigend fliegt mit dem Gleitschirm

Bad Säckingen Das Hornbeckbecken war am vergangenen Montag bei unserem Luftbildrätsel gesucht, das wir in diesen Sommerferien in Zusammenarbeit mit der Gleitschirmschule MGS Südschwarzwald veranstalten. Fast 100 Leserinnen und Leser haben teilgenommen, fast alle wussten die richtige Antwort. So musste wieder das Los entscheiden. Gewonnen hat diesmal Marianne Weigend aus Murg. Sie darf im Doppelsitzer-Motorgleitschirm mit Fluglehrer Christoph Nägele abheben und einen Rundflug über die Region genießen. Herzlichen Glückwunsch! Das nächste Luftbildrätsel folgt am Montag. Dann gibt es wieder die Chance, einen Rundflug im Motorgleitschirm zu gewinnen. (job)



Christoph Nägele unterwegs mit seinem Motorgleitschirm. Wollen Sie mitfliegen? FOTO: MGS

Promenadenkonzert der Staufberg Musikanten

Bad Säckingen Beim nächsten Promenadenkonzert im Schlosspark spielt am Sonntag, 24. August, um 10.30 Uhr die Blasmusik Staufberg Musikanten. Die Blaskapelle aus dem aargauischen Ort Stauf bei Lenzburg besteht seit über 35 Jahren und spielt überwiegend Blasmusik im böhmischen Stil. Ursprünglich bestand die Blaskapelle aus Musikern des Spiels der Kantonspolizei Aargau. Der Name Staufberg-Musikanten bezieht sich auf einen markanten Hügel in Stauf. Im Anschluss an das Konzert bläst der Trompeter von Säckingen sein „Behüt' Dich Gott“. Der Eintritt ist frei, die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

Altstadtführung der Torist-Info

Bad Säckingen Die Tourist-Info Bad Säckingen lädt ein zur Altstadtführung am Samstag, 23. August. Treffpunkt ist um 14 Uhr der Haupteingang des Fridolinmünsters. Die Teilnahme kostet 8 Euro, ermäßigt mit Gästekarte 6 Euro.

Wasserstoffleitung wächst weiter

- Pipeline soll Industrien klimafreundlich versorgen
- Grüner Wasserstoff unterstützt die Energiewende
- Sieben Antworten rund um das Projekt von Badenova

VON JUSTUS OBERMEYER UND STEPHANIE JAKOBER

Hochrhein Die Wasserstoffleitung am Hochrhein wächst: In diesen Tagen beginnt bei Albrück der nächste Teilbauabschnitt für die neue Versorgungsleitung, die in einigen Jahren vor allem Industriebetriebe am Hochrhein mit grünem Wasserstoff versorgen soll. Im kommenden Jahrzehnt soll die 58 Kilometer lange Pipeline zwischen Grenzsch-Wyhlen und Waldshut-Tiengen als Teil des deutschen Wasserstoff-Kernnetzes fungieren. Der Anschluss an das europäische Wasserstoffnetz ist schon früher geplant. Seit dem Baustart im März habe Netzbetreiber Badenova bei der Bundesstraße 34 rund 360 Meter der neuen Wasserstoffleitung verlegt. Im Juli startete Badenova Netze das zweite Teilstück im Bereich der Albrucker Spedition Eckert. In den nächsten Monaten sollen weitere fünf Teilabschnitte realisiert werden. Bis Oktober soll schon mehr als ein Kilometer des Leitungsnetzes in der Erde liegen.

1 Welchen Zweck erfüllt die neue Wasserstoffleitung? „Wir wollen vorangehen, wenn es darum geht, die Klimaneutralität in der Region zu erreichen“, erklärt Julie Bürkle-Weiss, technische Geschäftsführerin der Badenova Netze. Wasserstoff spiele als Energieträger auf dem Weg zur Klimaneutralität eine wichtige Rolle. Schon frühzeitig habe sich Badenova Gedanken gemacht, ob eine Wasserstoffleitung für die Region sinnvoll sei. Gerade für industrielle Unternehmen sei die Sicherheit der Energieversorgung von großer Bedeutung.

Deshalb habe das Versorgungsunternehmen bei seinen Großkunden nachgefragt, wie sie ihren Weg zur Klimaneutralität gestalten wollen. „70 Prozent unserer Großkunden wollen ihre Entscheidung zur Transformation schon vor 2030 treffen“, so Bürkle-Weiss. Hier bestehe für den Freiburger Energieversorger Handlungsbedarf. Ein wesentlicher Teil dieser Transformation sei der Ausstieg aus der Erdgasnutzung. Wasserstoff ist vor allem für Branchen mit einem hohen Energieverbrauch eine Alternative zum Erdgas. Neben den Betrieben, die Wasserstoff schon stofflich nutzen, nennt Bürkle-Weiss als Beispiele die Chemie- und Aluminium-Industrie oder holzverarbeitende Betriebe, wo besonders hohe Temperaturen gebraucht werden, die mit Strom kaum zu erreichen sind.

2 Gibt es konkrete Beispiele? Die Pipeline verläuft bei Albrück über das Firmengelände der Spedition Eckert.



An der B34, nahe der ZG-Raiffeisen-Tankstelle an der Alten Landstraße, liegen die Leitungen bereit. FOTOS: STEFFI WEICKERT, JONAS CONKLIN



„Wir wollen vorangehen, wenn es darum geht, die Klimaneutralität in der Region zu erreichen.“

Julie Bürkle-Weiss, technische Geschäftsführerin der Badenova Netze

Eine Entscheidung, die auch eine Entscheidung für die Zukunft bedeutete. Aktuell hat das Familienunternehmen eine eigene Tankstelle auf dem Gelände, setzt aber auch auf andere Antriebstechniken. Drei E-Lkw sind in Betrieb. Die Geschäftsfahrzeuge und Gabelstapler haben längst Elektroantriebe. Bei den Lastwagen kommt die „eingeschränkte Reichweite“ als limitierender Faktor hinzu. 200 bis 250 Kilometer sind im Fernverkehr eine logistische Herausforderung, daher werden zwei der Fahrzeuge eher im regionalen Bereich eingesetzt.

Doch in der Spedition will man auf den Wandel vorbereitet sein. „Die Wasserstofftechnik steckt aktuell noch in den Kinderschuhen“, erklärt Robert Bulla-Eckert. Wenn die Pipeline verlegt wird, führt sie über den Firmenhof. „Wir beteiligen uns an diesem zukünftigen und langfristigen Projekt.“ Im Vorfeld habe es eine Informationsveranstaltung für die Albrucker Betriebe gegeben, bei der es auch um die Frage ging: Wer will sich beteiligen? Alois Eckert, einer der vier Geschäftsführer, habe teilgenommen und die Entscheidung in der Führungsebene sei klar ausgefallen: „Wir stehen in der Logistikbranche vor dem zweiten großen Wandel. Die nächsten zehn Jahre werden noch einmal spannend.“ Die Frage sei: Wohin entwickelt sich die Antriebstechnik? „Falls die Wasserstofftechnik irgendwann auch für uns einsetzbar ist, dann haben wir direkt einen An-

schluss“, erklärt Bulla-Eckert. Zwar gebe es schon entsprechende Fahrzeuge, die Infrastruktur sei aber nicht vorhanden: „Es gibt kaum Tankstellen.“

3 Das deutsche Wasserstoff-Kernnetz ist erst in Planung. Warum wird die Leitung am Hochrhein schon jetzt verwirklicht? Es ist erstaunlich: Während andere große Infrastrukturprojekte wie die A98 oder die Elektrifizierung der Hochrheinbahn jahrelange Planung brauchen, scheint das Wasserstoffprojekt deutlich schneller voranzugehen. Dabei sah es vor wenigen Jahren noch so aus, dass der Hochrhein bei der Realisierung des bundesweiten Wasserstoff-Kernnetzes ein weißer Fleck auf der Landkarte bleiben könnte. Der Netzbetreiber Badenova Netze hatte sich allerdings schon mit einer regionalen Planung beschäftigt, bevor klar wurde, dass es tatsächlich ein Kernnetz geben wird – und konnte bereits 2020/21 einen Förderantrag einreichen. Dadurch kann am Hochrhein deutlich früher mit der Realisierung begonnen werden als in anderen Regionen. „Wir sind unter den Ersten, die bauen“, erklärt Bürkle-Weiss.

4 Wo wird die Leitung verlaufen? In manchen Orten sind die Details noch unklar, da sich der Prozess noch am Beginn der Planungsphase befindet. Allerdings liege es nahe, bestehende Leitungstrassen zu nutzen, erklärt Julie Bürkle-Weiss. Klar ist: Es wird auch Verbindungen in die Schweiz geben. So könnte auch das Sisslerfeld bei Bad Säckingen mit seinem geplanten Life-Science-Industriepark von der neuen Pipeline profitieren.

5 Wann geht die Leitung ans Netz? Wann wird die Pipeline fertig sein? Die 58 Kilometer lange Pipeline soll nach heutiger Planung im Jahr 2030 fertiggestellt sein. An das deutsche Wasserstoff-Backbone-

Netz kann sie aber voraussichtlich erst 2040 angeschlossen werden. Schon 2032 ist mit dem Anschluss an das European Hydrogen Backbone zu rechnen, mit dem ein grenzüberschreitendes Wasserstoffnetzwerk geschaffen wird. Hier am Hochrhein wird eine wichtige Nord-Süd-Verbindung dieses Netzes verlaufen. Die Inbetriebnahme der Elektrolyse-Anlage bei Albrück ist in den Planungen auch für 2030 vorgesehen.

6 Wo wird der Wasserstoff hergestellt und eingespeist? Aktuell werden vom Energiekonzern RWE zwei lokale Elektrolyse-Anlagen geplant: der erste ist in Grenzsch Wyhlen, der zweite geplante Standort ist in Albrück. An diesen Standorten soll aus dem Strom der Rheinkraftwerke Wasserstoff erzeugt und von dort in die Leitung eingespeist werden. Eine detaillierte Planung für die beiden Anlagen gibt es derzeit aber noch nicht. „Beide Anlagen sollen zusammen eine Leistung von 250 MW haben“, so Julie Bürkle-Weiss. Wenn die Hochrheinleitung mit dem deutschen Kernnetz oder mit dem europäischen Netz verbunden ist, ist auch der Bezug aus anderen Regionen denkbar. Grüner Wasserstoff gilt als ein entscheidender Baustein der Energiewende. Doch die Produktion ist derzeit teuer, weshalb sein Einsatz oft noch nicht wirtschaftlich darstellbar ist.

7 Warum wagt Badenova die hohen Investitionen? Wie sich der Preis für Wasserstoff langfristig entwickelt, sei kaum abzuschätzen, erklärt die Projektleiterin. „Es ist ein Blick in die Glaskugel“, so Julie Bürkle-Weiss, täglich gebe es neue Zahlen. Aber: Mit dem beschlossenen Aus für das Erdgas bis 2045 brauchen wir Alternativen. Deshalb gelte es, jetzt die Rahmenbedingungen für die Zukunft zu schaffen und sich unabhängig zu machen.

Herausforderungen und Chancen für die Stadt

CDU-Landtagskandidat Simon Herzog spricht mit Bürgermeister Alexander Guhl über Sicherheit, Infrastruktur und Demokratie

Bad Säckingen Der CDU-Landtagskandidat für den Wahlkreis Waldshut, Simon Herzog, hat sich mit Bürgermeister Alexander Guhl (SPD) in Bad Säckingen zum Austausch getroffen. In dem Gespräch wurden zentrale Zukunftsthemen für die Stadt und die Region diskutiert – von der Bildung über die Infrastruktur bis zu Demokratiefragen, schreibt Herzogs Wahlkreisbüro in einer Mitteilung.

Einen breiten Raum nahm das Thema Bildung ein. Neben der Rolle der gewerblichen Schulen für den Standort Bad Säckingen wurde die Frage be-

handelt, wie die sonderpädagogische Förderung künftig organisiert werden kann. Dabei wurde die Idee aufgegriffen, das ehemalige Polizeirevier als Außenstelle für sonderpädagogische Angebote zu nutzen. Guhl betonte, dass eine gute räumliche Ausstattung für Sonderpädagogik nicht nur den Schülern zugutekomme, sondern auch Familien und Lehrkräfte entlaste.

Ein zweiter Schwerpunkt lag auf der Sicherheitsarchitektur. Diskutiert wurde die künftige Rolle des Polizeireviers. Aus Sicht beider Gesprächspartner sei eine zentrale Lage in der Innenstadt von Bedeutung, Bürgernähe und schnelle Erreichbarkeit ein wichtiger Faktor. Herzog machte deutlich, dass Sicherheit ein Grundpfeiler des gesellschaftlichen Zusammenlebens sei – der Neubau außerhalb der Innenstadt müsse

mit einer Sicherstellung der Präsenz in der Innenstadt einhergehen, heißt es weiter in der Mitteilung.

Auch Bäderlandschaft und Bahn-anbindung kamen zur Sprache. Bad Säckingen sei als Kur- und Gesundheitsstadt auf attraktive Freizeit- und Erholungsangebote angewiesen. Gleichzeitig sei die Bahn-anbindung für Pendler von zentraler Bedeutung. Auffällig sei, dass die Stadt heute mehr Einpendler als Auspendler habe – ein Hinweis auf die wirtschaftliche Stärke des Standorts, aber auch eine Herausforderung für Verkehr und Wohnungsmarkt. Thema war auch die medizinische Versorgung. Hier investiert die Stadt trotz herausfordernder Haushaltslage viel Geld im Gesundheitscampus. Erste Erfolge zeigten sich im MVZ, wo neue Ärzte praktizieren. Herzog, Guhl und der

CDU-Stadtverband machten sich im MVZ ein Bild vom Fortschritt.

Das Gespräch widmete sich auch der Demokratie. Guhl und Herzog tauschten sich darüber aus, wie wichtig faktenbasiertes Arbeiten in der Politik sei und welche Gefahr von populistischen Vereinfachungen ausgehe. Herzog unterstrich, dass Politik nur Vertrauen schaffen könne, wenn sie Probleme sachlich behandle und an Lösungen arbeite: „Politik muss sich auf Zahlen, Daten und Fakten stützen – nicht auf populistische Stimmungsmache.“ Herzog sagte zum Abschluss: „Mir ist wichtig, die Themen vor Ort in Bad Säckingen mit den Verantwortlichen zu besprechen und ein klares Bild der Situation zu haben. Nur so können wir konstruktiv an Lösungen arbeiten – auch über Parteigrenzen hinweg.“ (pm/sav)



CDU-Landtagskandidat Simon Herzog (rechts) besucht Bürgermeister Alexander Guhl. FOTO: WAHLKREISBÜRO SIMON HERZOG